

schlecht darnach befand. Ein solcher Mann verdient Gehör nicht weniger wie der jahrelang verkannte Professor LIÉBEAULT in Nancy, dem diese praktische, wesentlich kasuistische und nicht theoretisierende Schrift gewidmet ist.

Dafs ein Inhaltsverzeichnis und Register fehlen, mufs man tadeln. Die mit Erfolg suggestiv-hypno-therapeutisch behandelten Störungen sind: 1. Schlaflosigkeit und andere Schlafstörungen; 2. Kopfschmerzen; 3. Neuralgien; 4. Paralysen; 5. Tabes; 6. Epilepsie; 7. Chorea; 8. Spasmen; 9. Stottern; 10. Neurasthenie; 11. Leichte Psychosen; 12. Hysterie; 13. Amblyopie und nervöse Taubheit; 14. Alkoholismus; 15. Morphinismus, Chloralismus, Nikotinismus; 16. Bleisucht; 17. Rheumatismus; 18. Blutungen; 19. Schwindsucht (Appetit und Schlaf gebessert und Schmerzen beseitigt); 20. Asthma; 21. Herzkrankheiten; 22. Kongestionen; 23. Verdauungsstörungen; 24. Brightsche Krankheit; 25. Inkontinenz; 26. Neuralgie des Blasenhalsses; 27. Kinderkrankheiten; 28. Menstruationsstörungen; 29. Äufserer Krankheiten (Kontusionen, Verrenkungen, traumatische Synovitiden u. dgl.). Das Verzeichnis ist noch etwas länger als das von BRAID vor mehr als vier Jahrzehnten gegebene und bunt genug. Aber es handelt sich keineswegs um Heilung in allen Fällen, sondern mehr um Linderung und namentlich Beseitigung von Schmerzen.

Zum Schlusse berichtet der Verfasser über die Anwendung der Suggestivtherapie bei Operationen und einigen andern Anlässen, sowie bei Entbindungen und empfiehlt die hypnotische Behandlung für viele Fälle, wo sie von grossem Werte und das einzige Mittel sei, welches zur Wiederherstellung der Gesundheit führen könne.

Hier sei die Arbeit wegen der in ihr niedergelegten neuen, BRAID und LIÉBEAULT und Andere bestätigenden Angaben der Beachtung der Psychologen besonders empfohlen.

W. PREYER (Berlin).

ALFRED LEHMANN (Kopenhagen). **Die Hypnose und die damit verwandten normalen Zustände.** Leipzig 1890, Reisland. 194 S.

Wie schon der Titel sagt, macht es sich diese kleine Schrift, welche die vom Verfasser im Herbste 1889 an der Universität gehaltenen Vorgänge wiedergibt, zur Hauptaufgabe, die Phänomene der Hypnose mit den Erscheinungen des gewöhnlichen Lebens (vielfach auf Grund von Selbstbeobachtungen) zu vergleichen und dadurch den hypnotischen Zustand wenn auch nicht zu erklären, so doch unserm Verständnis nahe zu bringen.

Die Eigenart des Buches besteht dabei darin, dafs es die Dinge in einem allgemeinen Zusammenhang darzustellen sucht, und zwar im Zusammenhang mit der unserer Zeit geläufigsten Theorie über das Verhältnis der psychischen und physischen Vorgänge zu einander.

„Die körperlichen und seelischen Zustände sind uns erfahrungsmäfsig als zwei miteinander eng verbundene Erscheinungsreihen gegeben.“ „Entweder sind die Erscheinungen der einen Reihe eine Wirkung der andern, oder aber die beiden Reihen sind Wirkungen derselben unbekanntes Ursache.“ Verfasser entscheidet sich für die zweite Annahme und nennt diese „unbekannte Ursache“ die psychophysische

Materie. Dieselbe wird gebunden gedacht an das Gehirn bzw. das Centralnervensystem und ausgestattet mit zwei Eigenschaften: der physischen und der psychischen Aktivität — in der Weise, daß jede physische Bewegung (Veränderung, Verlagerung) auch von einer psychischen Bewegung (Aktivität) begleitet ist.

„Von dem ganzen Organismus empfängt das Gehirn unaufhörlich Impulse durch die verschiedenen Nervenleitungen; das Centralorgan wird daher in einer annähernd konstanten Bewegung gehalten, die eine entsprechende psychische Bewegung im Gefolge hat, welche offenbar dasjenige ist, was wir das Gemeingefühl, das Ichgefühl nennen.“

Die von jedem einzelnen Impuls veranlaßte physische Bewegung des Gehirns ist eng verknüpft mit der psychischen Bewegung; es kommt dadurch die einzige elementare psychophysische Gehirnleistung zu stande, welche Verfasser deshalb, weil sie „bei erforderlicher Stärke“ von dem Gefühl der Lust oder der Unlust verknüpft ist, als „betonte Empfindung“ bezeichnet.

Die Summe der „betonten Empfindungen“ bildet das Bewußtsein.

„Wenn die Bewegung im Nervensystem (Impuls), welche die Empfindung hervorruft, die Energie der arbeitenden Teile erschöpft, so erhält die Empfindung das Gepräge von Unlust; im andern Falle wird sie lustbetont sein.“

Die Existenz des Willens als besonderer psychischer Äußerungsform wird in Abrede gestellt; der Wille ist kein elementarer, sondern ein komplizierter psychischer Prozeß, der auf dem Punkte einsetzt, wo „der erscheinende Übergang zwischen dem Seelenzustand und den Muskelbewegungen vor sich geht.“ Aber hier vollzieht sich kein eigenartiger neuer psychischer Prozeß, sondern es reift nur die Vorstellung von der auszuführenden Bewegung durch Association der Erinnerungsbilder von Muskelbewegungen u. s. w.

Späterhin wird in dem Kapitel „der Wille unter der Hypnose“ auf jede der einzelnen Erscheinungen, die darauf Bezug haben, eingegangen.

Eine bemerkenswerte Beleuchtung vom Standpunkt einer physiologischen Theorie erfährt die „Aufmerksamkeit“. Verfasser betrachtet dieselbe als verursacht durch eine auf bestimmte Bezirke des Gehirns beschränkte erhöhte Blutzirkulation, wie sie auch sonst in arbeitenden Organen beobachtet wird. Erzeugt wird dieselbe durch eine Anregung des vasomotorischen Centrums durch Sinneseindrücke u. s. w., so daß man es hierbei mit einem vasomotorischen Reflex zu thun hat.

SPERLING (Berlin).